Wohin mit der Kognition?

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **48 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohin mit der Kognition?

Hans Altorfer

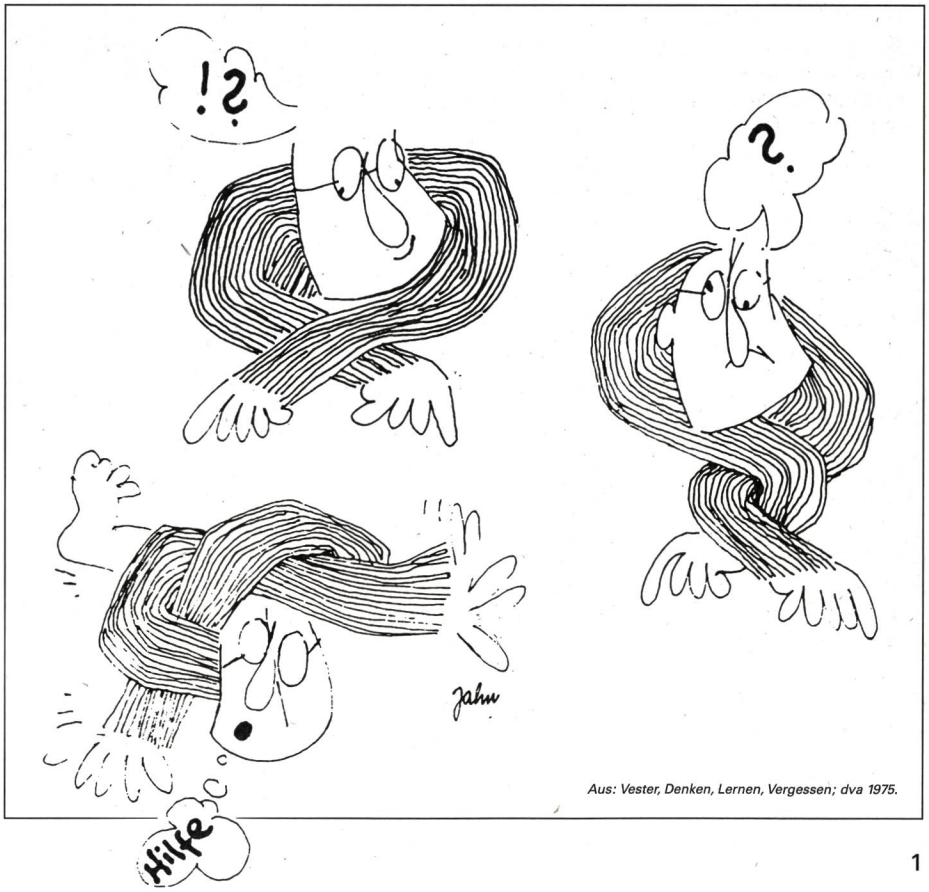
Man spricht heute viel von den sogenannten kognitiven Fähigkeiten im Sport, zum Beispiel in der J+S-Leiter Aus- und Fortbildung oder auch in unserer Zeitschrift. Ich verweise auf die letzte Nummer. Bei der Kognition handelt es sich um einen jener Begriffe, wie sie die modernen Fachsprachen jeglicher Richtung, mit einem theoretisch – wissenschaftlichen Hinter- und Untergrund, hervorgebracht haben. Diese neuen Begriffe haben immer wieder auch die Ausbildungen im Sport massgeblich beeinflusst. Zuletzt waren bei uns die koordinativen Fähigkeiten im Gespräch. Auch andere Beispiele seien genannt: Transfer, isometrisch, anaerob... Sie machen vielen angehenden, aber auch bestandenen Leitern, zur Mehrzahl sportwissenschaftlich völlig unbelastet, das Leben schwer, nur schon deshalb, weil sie so schrecklich kompliziert tönen. Oft hört man dann den auch modernen, wenngleich saloppen Ausspruch: «Ich verstehe Bahnhof.» Damit ist ausgedrückt, dass die Verständigung fürs erste einmal blokkiert ist. Gäbe es doch für alle diese Fachbegriffe vernünftige deutsche Ausdrücke!

Das ist leichter gesagt als getan. Das Wissen erweitert sich, die Dinge werden komplexer, und der bestehende deutsche Sprachschatz ist bald einmal am Ende. Die Spezialisten brauchen die Fachsprachen. Leider denken sie – aus welchen Gründen auch immer – zuwenig an die, welche auch mit diesen Ausdrücken in Berührung kommen und dann vor einer sprachlichen Barriere stehen.

Kognitiv. Nach Duden bedeutet es «die Erkenntnis betreffend». Man könnte also einfach sagen «erkenntnismässige Fähigkeiten». Möglich, dass diese Bezeichnung dem Inhalt des Begriffes nicht ganz gerecht wird. Aber verstehen würden es die Nichtspezialisten auf Anhieb. Im Wort «erkennen» ist ja wohl beides drin, worauf es ankommt – auf das Kennen und das Erkennen. Hätte man also auf die Kognition verzichten und von Anfang an einen anderen Ausdruck wählen können? Die Sportwissenschafter und Theorie-Spezialisten werden vermutlich nein sagen, die Praktiker ja.

Es ist ein Dilemma, in dem der Sport steckt. Er ist an sich etwas ungeheuer Praktisches, Erlebnismässiges, Emotionales, so dass man eigentlich gar nicht gross theoretisch darüber sprechen müsste. Aber da ist ja auch das Lernen, das Unterrichten, das moderne Hochleistungstraining, da sind all die Geheimnisse um die menschliche Bewegung, die man ergründet und erforscht und der Ausbildung von Sportlern und Leitern zugänglich machen möchte. Es ist ein ganzer theoretischer Nährboden entstanden, den die Wissenschaften und die Sportwissenschaft(en) angelegt haben. Aber die Praktiker können nicht das aus ihm herausholen, was eigentlich herauszuholen wäre, weil sie eben die Sprache der Wissenschaft nicht verstehen.

Es brauchte mehr Leute, die als Übersetzer tätig sein könnten und die sich Gedanken darüber machen, wie man wissenschaftlichen Laien am verständlichsten einen komplizierten und komplexen Tatbestand erklärt. Aber das braucht Leute, die von beiden Seiten, von der Sportwissenschaft und der Sportpraxis, enorm viel verstehen und nicht zuletzt auch viel davon, wie das mit der Erkenntnis beim Empfänger von theoretischen Informationen eigentlich funktioniert. Vermutlich würden sie von «Kognition» nicht viel halten. ■



Aus: Vester, Denken, Lernen, Vergessen; dva 1975.